



Claus Girnghuber stellte sich mit seinem Team den Fragen.



Schrägluftaufnahme von Marklkofen.

Foto: HG Luftaufnahmen für GIMA

## GIMA lud ein Informationsveranstaltung zur Zukunftsenergie in Marklkofen

**Marklkofen.** (ez) Im Rahmen einer weiteren Veranstaltung suchte das Unternehmen Girnghuber den Dialog mit den Bürgern des Ortes und informierte über die geplante Windenergieanlage am Unternehmensstandort in Marklkofen. Am Freitagnachmittag standen Experten und Vertreter des Unternehmens für Fragen zur Verfügung und erklärten die Vorteile des Vorhabens.

Der Start einer neuen Veranstaltungsreihe soll die Vorzüge für den gesamten Ort erläutern, vor allem aber auch auf die Bedenken und Ängste der Bürger eingehen. Neben Vertretern von Girnghuber räumten ein Windenergieplaner sowie Vertreter der C.A.R.M.E.N. e.V. mit vielen Mythen und Gerüchten über Windkraft auf und stellen die großen Chancen dar. Geschäftsführer Claus Girnghuber betont: „Für uns ist es besonders wichtig, über die geplante Windenergieanlage und die Vorteile der Windkraft für den Ort zu informieren und alle Fragen der Menschen zu beantworten.“

An verschiedenen Informationsstationen konnten sich die Besucher über den geplanten Standort, die technischen Eckdaten und die Vorteile für die Gemeinde informieren. In den zahlreichen persönlichen Gesprächen mit den Experten wurden zudem viele grundsätzliche Fragen zur geplanten Windenergieanlage geklärt. Dabei standen verschiedene Themenbereiche im Mittelpunkt des Interesses.

Der Standort habe ideale Voraussetzungen. Mit einer mittleren Windgeschwindigkeit von 5,8 m/s bietet Marklkofen sehr gute Voraussetzungen für eine Windenergieanlage, liegt circa einen Kilometer von der geschlossenen Wohnbebauung entfernt und wird einen jährlichen Stromertrag von etwa zehn bis elf Millionen kWh ermöglichen. Besonders in Kombination mit den vorhandenen Photovoltaikanlagen ist der Standort ideal, da sich Wind- und Sonnenenergie ergänzen werden, so die Aussage der Experten. Der Standort selbst befindet sich südlich des GIMA-Betriebsgeländes. Es handelt sich überwiegend um ein renaturiertes Lehmbau- und das derzeit landwirtschaftlich genutzt wird. „Wir haben den ursprünglichen Standort der Windenergieanlage auf Bedenken hin bereits verlegt und sind noch weiter vom Ort weggerückt. Wir sind immer im Dialog und an konstruktiven Lösungen interessiert“, betont Claus Girnghuber, der selbst den Bürgern Rede und Antwort stand.

### Auswirkungen auf Menschen und Natur

Mit verschiedenen Gutachten und Untersuchungen wurden alle möglichen Konsequenzen der Anlage auf Marklkofen und Umgebung untersucht. Das eindeutige Ergebnis: Es werde keine negativen Auswirkungen auf die Gesundheit der Menschen geben. Insbesondere werden die gesetzlichen Grenzwerte für Schall und Schattenwurf unterschritten. Auch die Auswirkungen



Zahlreich waren die Interessierten zur Veranstaltung gekommen. Auch eine Vielzahl Gemeinderäte waren unter ihnen.

auf Natur und Umwelt wurden von unabhängigen Gutachtern umfassend untersucht. Diese kamen zu dem Ergebnis, dass die Windenergieanlage mit einer Nabenhöhe von 166,6 Metern weder bau- noch betriebsbedingte Beeinträchtigungen von Natur und Umwelt hervorrufen werde und der Artenschutz sichergestellt sei.

### Vorteile für Marklkofen

Die Girnghuber GmbH ist der größte Gewerbesteuerzahler der Gemeinde. Durch den Bau der Windenergieanlage werde der Standort in Marklkofen und der Arbeitsplatz von rund 320 Mitarbeitern für die Zukunft gesichert. Alle Bürger der Gemeinde profitieren zudem mittelbar über das Steueraufkommen des Unternehmens, mit Hilfe derer wichtige Investitionen in die Infrastruktur sichergestellt werden. Mit der geplanten Windenergieanlage kann das Unternehmen die Standortfaktoren entscheidend verbessern, um im nationalen und internationalen Wettbewerb auch weiterhin erfolgreich zu sein. Bürgermeister Peter Rauscher gab klar die Auskunft über mögliche Konsequenzen für die Gemeinde, wenn ein derartiger Betrieb wir GIMA seinen Standort aus der Gemeinde verlagert. Schlagworte waren „Finanzkraft und Wohlstand“. Der Betrieb sei der größte Gewerbesteuerzahler in der Gemeinde Marklkofen. Rund 50 Prozent der gesamten Gewerbesteuereinkünfte sind es, die aus der Ziegelei in die Gemeindekasse fließen. Mit diesen Geldern könne man investieren, in die Vereine, die Kindergärten und Schulen, die Infrastruktur und vieles mehr. Entfällt eine derartige „Steuerquelle“, werde man als Gemeinde an Stellschrauben hantieren müssen, denn dann sind schon Dinge, die zur Selbstverständlichkeit geworden sind, so nicht mehr möglich. Rauscher ging auf die niedrigen Kindergartenbeiträge ein. Aktuell habe man rund 100 Euro pro Kind, die Kosten belaufen sich aber tatsächlich auf pro Kind bei etwa 425 Euro. Entfällt eine derartige Einnahmequelle, wird man Beiträge anpassen müssen. Auch solche Großprojekte wie die Sanierung des Freibads Steinberg bedürfen der entsprechenden Finanzkraft und vieles mehr, so der Bürgermeister. Im Gespräch stellte Rauscher heraus, dass Claus Girnghuber mit seinem Be-

trieb auch das Projekt Umgehungsstraße tatkräftig unterstützt habe. Der Betrieb habe aus dieser Straße keinerlei Vorteile, sondern tatsächlich deutlichen Mehraufwand im Betriebsablauf auf sich zu nehmen. Dankbar sei man als Gemeinde, dass die Familie Girnghuber dennoch die Straße im Sinne des Gemeinwohls für die Bürger der vielbefahrenen Ortsmitte ermöglicht habe.



Auch künftig soll der Dialog gepflegt werden.

Girnghuber führte aus, dass die Bürger zudem durch die Bereitstellung öffentlich zugänglicher E-Ladesäulen künftig günstigeren Strom für ihr E-Auto beziehen können. Durch die Sicherung des Standortes könne auch die kommunale Wärmeplanung in Marklkofen unterstützt werden, da das Unternehmen die Abwärme der Öfen der Gemeinde als Fernwärme zur Verfügung stellen kann.

Die Windenergieanlage werde nicht, wie befürchtet, Auswirkungen auf den Ertrag der Photovoltaik-Anlagen in der Umgebung haben, da sie diese ergänzt und nicht ersetzt. Langfristig wird die Energie der Anlage auch zur Erzeugung von grünem Wasserstoff eingesetzt, durch den die nicht sofort benötigte Energie gespeichert und flexibel verwendet werden kann.

„Gegenseitige Wertschätzung und Unterstützung ist uns wichtig. Deshalb setzen wir unsere Planungen im Gespräch mit den Menschen vor Ort um“, so Claus Girnghuber. Seit Beginn der Planungen habe man immer wieder den Dialog gesucht. Zuletzt informierte man mit zwei Veranstaltungen und einer Besichtigung der Windkraftanlage in Weihbüchl die Öffentlichkeit. Jeder hatte hierbei die Möglichkeit, der Veranstaltung beizuwohnen und Fragen an die Fachleute zu stellen, so wie an diesem Tag auch. Auch in



Anhand eines Meterstab-Versuches konnte die Höhe realistisch nachempfunden werden.

Fotos: Monika Ebnert

gung geschützter Arten kommen werde. Die Regierung von Niederbayern (Abteilung Höhere Naturschutzbehörde) habe bestätigt, dass Dichtezentren von kollisionsgefährdeten Vogelarten durch das Vorhaben nicht berührt werden.

Mehrmals wurde Claus Girnghuber gefragt, warum er das Windrad überhaupt brauche. „Als energieintensives Unternehmen sind wir besonders von den gestiegenen Energiekosten betroffen. Um im internationalen Wettbewerb weiterhin bestehen zu können, setzen wir deshalb auf Innovationskraft und die erneuerbaren Energien“, erklärt er. Mit der geplanten Windkraftanlage könne man den Standortfaktoren entscheidend verbessern. Man baue damit nicht nur die Arbeitsplätze in der Region aus, sondern trage auch zu einem nachhaltigen Umbau der lokalen Energieversorgung bei. Als Betrieb investiere man eine große Summe in die Zukunft der ganzen Region.

Wie profitieren die Bürger vom Windrad? Auch dieser Frage ging man auf den Grund. Es geht nicht nur um das Steueraufkommen und die Arbeitsplätze, sondern auch um die Entlastung der Stromnetze, die dadurch zum Tragen komme. Da mittel- und langfristige der Strom zu einhundert Prozent selbst genutzt werden soll, wird ein zusätzlicher Netzausbau in der Region vermieden, was auch allgemein dem Stromtarif zu Gute komme. Gleichzeitig ist eine Abschaltung privater PV-Anlagen durch das Windrad nicht zu befürchten, das der Strom des Windrads unmittelbar im Werk verbraucht werde. Ganz im Gegenteil, eine Abschaltung der privaten PV-Anlagen werde durch das Windrad unwahrscheinlicher, weil das Netz durch sinkenden Bedarf insgesamt entlastet werde und Wind und Sonne sich ergänzen. War es das schon? Nein – durch den Ausbau der eigenen Stromerzeugung werde die Produktion von GIMA langfristig gesichert, künftig auch mit selbst erzeugtem Wasserstoff. Die Abwärme trage zur nachhaltigen Wärmeversorgung bei und auch die E-Ladesäulen kamen hier nochmals zur Sprache. „Wir sind stolz auf unsere niederbayerischen Wurzeln und können auf über 120 Jahre Firmengeschichte zurückblicken“, erklärt Claus Girnghuber. Auch in Zukunft wolle man die Geschichte in der Heimat Marklkofen fortschreiben und damit die Region stärken.

### Fünf Fragen

Lärm und Schattenwurf – wie wirkt sich das Windrad auf die Bewohner aus? Für das Vorhaben liege ein Schallgutachten vor. Demnach werden alle gesetzlichen Grenzwerte für Schall an allen Wohngebäuden eingehalten. Um die strengen Grenzwerte in der Nacht noch deutlicher zu unterschreiten, ist ein besonders geräuscharmer Betrieb vorgesehen. Dabei werde immer noch mehr Energie erzeugt, als man nachts verbrauche. Der Schattenwurf sei gesetzlich streng geregelt und ist genehmigungsrechtlich eine Immission, die für jedes einzelne Wohngebäude ermittelt werde. Die Maximalwerte von 30 Minuten täglich und 30 Stunden jährlich dürfen für keinen Anwohner überschritten werden. Die Einhaltung dieser Zeiten werden in der Planung der Anlage sichergestellt.

Auswirkungen auf die Artenvielfalt – auch hier habe man zum Thema Umweltschutz entsprechende Gutachten über einen Beobachtungszeitraum von einem Jahr erstellt. Dieses Gutachten komme zu dem Ergebnis, dass es durch das geplante Vorhaben weder beim Bau noch im Betrieb zur Beeinträchti-